

**Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung „Facetten einer Region“ des ahl  
am Freitag, dem 2. November 2007 im Deutschen Goldschmiedehaus Hanau, 19.00 Uhr**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

im Namen der Gesellschaft für Goldschmiedekunst und des Deutschen Goldschmiedehauses darf ich Sie heute Abend sehr herzlich begrüßen. Heute Abend steht allerdings nicht der Schmuck im Focus unserer Betrachtung, sondern eine Ausstellung, die Ihnen Fotografien von zehn ambitionierten Fotografen aus der Region zeigt.

Die Fotografie hat sich schon lange einen festen Platz in der Kunstszene erobert – die Schmuckkünstler müssen gelegentlich noch darum kämpfen.

International hoch geschätzte Fotokünstler erzielen heute Traumpreise auf dem Kunstmarkt, etablierte Galerien auf der ganzen Welt vertreten sie. Eigentlich hat es doch ganz bescheiden angefangen: Bereits das Universalgenie Leonardo da Vinci kannte die „camera obscura“, die man vielleicht als ganz frühen Vorläufer der heutigen Kamera bezeichnen darf. Den wirklichen Durchbruch erreichte dann allerdings erst der Dekorationsmaler Daguerre in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts. Der französische Staat erwarb das als Daguerrotypie bezeichnete Verfahren 1839 von besagtem Louis Daguerre. Man sprach nach der Entdeckung dieses Negativ-Positiv Prozesses von einem „Geschenk an die Menschheit“ und deklamierte lautstark „vom heutigen Tag an ist die Malerei tot!“. Die getreue Wiedergabe der sichtbaren Wirklichkeit geht einher mit der wachsenden Wirklichkeitsorientierung der Kunst im 19. Jahrhundert, die im Realismus ihren Höhepunkt findet. Bereits 1855 gibt es erste Farbaufnahmen. Landschafts- und Porträtaufnahmen stehen im 19. Jahrhundert im Vordergrund, nach 1900 geht es dann zunehmend mehr um das ungeschönte Erfassen des alltäglichen Lebens, zu nennen sind hier vor allem Henri Cartier-Bresson in Frankreich oder Weege und Walker Evans, die in den USA den Begriff der Live-Fotographie prägten. Am Bauhaus wird in den 1920er Jahren mit der experimentellen Fotografie gearbeitet. Die kameralose Fotografie von Man Ray und Christian

Schad, die sogenannten Fotogramme schreiben Geschichte. In der gleichen Zeit entsteht die Fotomontage, wie sie von Herbert Bayer oder John Heartfield gepflegt wurde. Nach 1945 gewinnt die Reportagefotografie im Sinne der Dokumentation an Bedeutung. Auch die Modefotografie von Künstlern wie Richard Avedon setzt jetzt ein, ebenso macht Robert Mapplethorpe Furore mit seinen erotischen Fotografien.

In den 70er Jahren bedienen sich Künstler wie Arnulf Rainer, Gerhard Richter oder Katharina Sieverding der Fotografie. Ihre Kunst wäre ohne diese nicht denkbar. Auch die Conceptart der nachfolgenden Jahrzehnte hat nur durch das Hilfsmittel der Fotografie wirklich Bestand.

Heute ist die Fotografie neben dem Film infolge der bequemen und schnellen Handhabung zu einem Ausdrucksmittel der Massen geworden. Mit Bildern und oft nicht mit Worten werden Menschen erreicht, wir sprechen von einer ständig wachsenden Bilderflut.

Der Fotografie kommen Eigenschaften zu, die nur sie in den Feinheiten wiedergeben kann.

Sie beschränkt sich nicht auf die Gegenstandsbezogenheit, ihr „Werkzeug“ ist das Licht, der Augenblick, die beliebige oder auch ganz bewußte Ausschnittwahl, sie kann und will nur Gegenwartsabbild sein.

Kommen wir nach Hanau, zur Arbeitsgemeinschaft der Lichtbildner zurück und lassen Sie mich noch einmal einen Bogen zum Schmuck schlagen. Gerade in den vergangenen Monaten haben wir auch Schmuckkünstler präsentiert, die das Thema Fotografie auf ganz unterschiedliche Weise in ihre Schmuckstücke einbinden.

Bettina Speckner zeigte in ihrer Ausstellung „Das Eigene und das Fremde“, Fotos zu Reisen in verschiedene Regionen, in ihre Broschen und Ketten bindet sie zum Teil historische Fotos unterschiedlicher Techniken ein und erweckt sie mit schmückenden Akzenten zu neuem Leben.

Annette Wohlleber ließ sich bei ihren Schmuckstücken für die hiesige Ausstellung „eins.null.eins“ von alten Familienfotos inspirieren. Auch Victoria Wittek hat sich in ihrer aktuellen Präsentation „Tanzende Augenblicke fliehen die Zeit“ hin und wieder von Schwarzweißfotos anregen lassen.

Sie sehen also, meine Damen und Herren, der Schmuck geht gelegentlich eine Liaison mit der Fotografie ein, mit den „Facetten einer Region“ wollen wir aber die Fotografie in den Mittelpunkt stellen.

Bei ihrem Rundgang werden Sie sehr bald erkennen, dass die digitale Fotografie auch bei den Hobbyfotografen Vorrang hat, erfreulicherweise hat es die Schwarzweißfotografie geschafft, neben der Farbfotografie bestehen zu bleiben.

Die Fotografie braucht den genauen, geduldigen Beobachter, den Mann mit dem scharfen Blick und dem Mut zur persönlichen Auswahl.

Natur, Architektur und einige wenige Porträts und Tierfotos stehen im Vordergrund der ausgewählten Facetten in der heutigen Ausstellung.

**Klaus Böinig** aus Rodenbach zeigt uns Schwarzweißaufnahmen, die als Silbergelatineprint im Labor entstanden sowie Infrarotfotografien, die oft analog belichtet und dann digital verarbeitet werden.

Ein Thema sind für ihn Industriebauten, hier sehen Sie das Kohlekraftwerk Staudinger, das uns mit einem Hauch von Mystik und einer seltsam anmutenden Entfremdung gegenübertritt.

Ganz anders seine Natur- und Architekturansichten, wie Schloß Schönbusch in Aschaffenburg: Die bezaubernde winterliche Landschaft wird dem massiven Schloßbau entgegengesetzt, die winterlichen Bäume geben dem Naturschauspiel eine ganz eigene Qualität. Der Aussichtspunkt im Schloßgarten und das winterliche Kongressgebäude in Hanau

setzen dieses Schauspiel fort. Bei „Eisschmelze“ und „Strudel“ steht die Wiedergabe eines Naturschauspiels zwar im Vordergrund, letztendlich zeigen diese Abbildungen mit ihren Strukturen und ihrer Dynamik aber geradezu eine künstlerische Komposition, die uns an ein gemaltes Bild erinnert. Das gebrochene Eis bildet eine interessante Oberflächenstruktur, die sich in der Unendlichkeit fortzusetzen scheint. Im „Strudel“ ist eine Farbdynamik entstanden, die uns das Element des Wassers nicht unbedingt auf den ersten Blick erkennen läßt.

**Der Fotograf Alain de la Maison** konzentriert sich in seinen Fine Art Prints, seinen großformatigen Schwarzweißfotos, die in analoger Technik entstanden sind, auf historische Gebäude, deren Einbindung in die Landschaft eine Rolle spielt.

Die verlassene Klosteranlage von Ansbach spricht von Einsamkeit, ein Blick auf die verschiedenen Gebäude der Schloßanlage Ramholz zeigt die Weitläufigkeit der Anlage.

Mit dem Chinesischen Garten in Frankfurt entführt uns Alain de la Maison in eine fremde Kultur, die inmitten der hektischen Metropole einen ruhenden Pol für den Besucher bildet.

„Ich versuche nicht bloß die Realität abzubilden, ich abstrahiere sie bewußt um ihr eine tiefe Aussage zu verleihen.“

**Roland Grimm** aus Hanau hat seinen Arbeitsschwerpunkt auf das Thema der Vergänglichkeit gelegt.

Das Stadtbild von Hanau am Westbahnhof wird seit vielen Jahren von der uns allen bekannten „Schweinehalle“ geprägt. In grellen Farben wird der Jugendtreff in seiner Verwüstung gezeigt, die Szene wird geschickt überzeichnet, gewinnt an Surrealität, die eigentliche Räumlichkeit trifft absolut in den Hintergrund.

Im „Silo“ wird nur sparsam mit Farbe gearbeitet. Der heruntergekommene Baukörper erhält nur durch das bewußte Festhalten der Licht- und Schattenreflexe seine Farbigekeit. In den Fotos „Durchgang“ und „Tür“ verzichtet Roland Grimm ganz auf die Farbe.

Die „Steintreppe“ sitzt akkurat zwischen ungleichmäßig ausgebildeten Steinbrocken, erst bei genauerer Betrachtung wird der Blick auf die Treppe gelenkt. Die Bäume sind gleichermaßen als Dach des kleinen Platzes angelegt.

**Günter Trapp aus Hanau** geht ausschließlich mit der Digitalkamera auf Motivsuche, bei ihm hat die Darstellung der Natur in bewußt gewählten Ausschnitten Vorrang.

Der „Baum im Wasser“ zeigt einen mit Moos bewachsenen Stamm, umgeben von feinen Verästelungen, eine genau abgegrenzte Eisschicht umgibt den Baum. Der Blick ist ganz auf diesen kleinen Ausschnitt gelenkt, wir erfahren Nichts vom eigentlichen Standort des Baumes, er ist unwichtig. Auch beim „Baum in Wasserlilien“ ist die Natürlichkeit erstarrt und in eine gewisse Künstlichkeit übergegangen. Das von Algen überzogene Gewässer ist als solches kaum wahrzunehmen. Licht- und Schattenreflexe spielen mit dem Eindruck von Idyll und Natürlichkeit.

Der „Ast im Schnee“ zeigt eine starke Verfremdung durch die gewählte Detailansicht, die strenge Diagonalgestaltung mit starker Licht- und Schattenwirkung nimmt dem Foto seine Natürlichkeit.

Im „Winteranfang“ geht Günter Trapp ganz dicht an sein Motiv heran, um die feinen Strukturen des Blattwerks und ihre naturbedingten Veränderungen sichtbar zu machen. Die vom Rauhreif überzogenen Blätter werden angeschnitten, ihre Transparenz und Brüchigkeit werden sichtbar gemacht, das Sonnenlicht hat ihnen teilweise die Vereisung genommen und sorgt für Lebendigkeit im Bild.

**Volkmar Hochstadt** stellt seiner Arbeit ein Zitat von Erich Kästner voran: „Die Seele wird vom Pflastertreten krumm. Mit Bäumen kann man wie mit Büchern reden und tauscht bei ihnen seine Seele um“.

Die Konzentration auf den Baum als Stilmittel steht bei den Schwarzweißfotos, die hier ganz in der Nähe in Wilhelmsbad oder in der Rhön gemacht wurden, im Vordergrund.

Bei der Darstellung des „Nebelwaldes“ steht das Zauberhafte, gespenstisch Menschenleere im Mittelpunkt. Die Detailansicht auf das Wurzelwerk von zwei Bäumen macht uns auf die kleinen Naturwunder aufmerksam, an denen wir doch allzuoft unbemerkt vorbeigehen.

In der alten Hulebuche hat Volkmar Hochstadt den altersschwachen, von der Natur gezeichneten Baum in seiner Zerrissenheit dargestellt, ohne ihm allerdings etwas von seinem majestätischen Anblick zu nehmen. In seinem Wilhelmsbader SchneeBild kommt sehr gut zum Ausdruck, dass die verschneite Landschaft immer wieder ein begehrtes Motiv eines jeden Fotografen ist: Der Schnee deckt so manche Unwegsamkeit zu, die schneebedadenen Äste gewinnen an Plastizität und Gewicht im wörtlichen Sinne, die Landschaft strahlt eine gewisse Ruhe aus.

**Michael Sältzer** aus Bruchköbel ist der Meinung „um die schönsten Flecken zu entdecken, muß man schon etwas genauer hinschauen“. Mit Weitwinkel und Teleobjektiv holt er sich die schönsten Flecken vor sein Objektiv, es geht ihm in erster Linie darum, die Natur in ihrer vollkommenen Schönheit zu präsentieren. Vor allem werden die Einflüsse von Licht und Schatten in der Natur beobachtet, sie verändern oft das Aussehen der Natur. Oft sind es gerade die wechsellvollen Kontraste und Reflexe, die Michael Sältzer in seinen Bildern festhält. Wasser in seiner Bewegung und seinem ganz eigenen Rhythmus kann zum Bildthema werden. Er spielt mit dem tageszeitlich bedingten Lichtwechsel, dem grellen Sonnenlicht eines strahlenden Sommertages oder dem Dämmerlicht, das den Fotografen immer wieder ganz besonders herausfordert.

Als gelernter Offsetdrucker und der ständigen Beschäftigung mit Reprofotographie war

**Klaus Ansorge** aus Erlensee schon immer sehr dicht an der Fotografie dran. Seinen Schwerpunkt legt er auf Landschafts- und Architekturfotos, die vorwiegend mit der digitalen Spiegelreflexkamera gemacht werden. In den hier gezeigten Bildern sind alltägliche Situationen festgehalten, die durch den gewählten Ausschnitt oder die farbliche Verfremdung eine ganz eigene Qualität bekommen. Der hölzerne Pferdekopf trägt surrealistische Züge, und man mag sich nur schwer vorstellen, dass es sich hierbei um eines der Pferde aus dem Wilhelmsbader Karussell handelt.

Bei der „Spiegelung im Wasser“ wird ein Bild im Bild erzeugt und das Foto nimmt in seiner Vielschichtigkeit und gleichzeitigen Transparenz malerische Qualitäten an.

Auf den ersten Blick ist der „Steinkopf“ als solcher kaum zu erkennen: Die starke Kontrastierung von Licht und Schatten und die damit einhergehende Verfremdung des Steins führt geradezu zu einer Auflösung der Realität, der Kopf wird als amorphe Gestalt wahrgenommen, die sich erst in der langsamen Erfassung der Details als Gesicht identifizieren lässt.

Einen ganz anderen Eindruck erzeugt das Foto „Regentropfen“, das seinen Reiz durch die Verbindung von Dunkelheit und regennasser Metalloberfläche eines Tisches im Ausschnitt bekommt.

**Rolf Dieter Pfeiffer** aus Hanau hat sich mit dem malerischen Werk Lionel Feiningers beschäftigt und in seiner Arbeit beeinflussen lassen. Auch wenn er sich selbst als „Actionfotograf“ sieht, der der spontanen Aufnahme gegenüber dem komponierten Bild den Vorzug gibt, sind ihm die Grundregeln wie Goldener Schnitt, Diagonale und Tiefenwirkung immer präsent. Bei eingehender Betrachtung will man auch gar nicht so recht glauben, dass hier nicht auch eine ganz bewußte Komposition mit im Spiel ist.

Die Rote Brücke verläuft diagonal durch das Bild und dominiert es, so dass die farbliche Verfremdung des Wassers zunächst in den Hintergrund tritt.

Bei der Wiedergabe der leeren Stühle in einem Kirchenraum ist die Perspektive so gewählt, dass das Kircheninnere eigentlich gar keine Rolle spielt.

In der Arbeit „Hochhinaus“ geht Rolf Dieter Pfeiffer mit der Verfremdung noch einen Schritt weiter: Die Frankfurter Wolkenkratzerzene erscheint unwirklich und kalt – der Mensch hat hier eigentlich keinen Platz.

**Micha Schnitzer** hat intensive Erfahrungen im Schwarz-Weiß Fotolabor gemacht und nutzt seine Kenntnisse gerne in der Umsetzung von Tierfotos. Es mag niemanden verwundern, dass er seine Schnappschüsse nicht selten in der Fasanerie in Klein-Auheim einfängt, ein wahres Tierparadies. Es gilt das Tier in seiner Bewegung genau zu beobachten, um den richtigen Moment zu erwischen. Micha Schnitzer stellt uns seine Vögel direkt gegenüber, man glaubt mit ihnen ins Zwiesgespräch treten zu können. Die ungeweine Nähe lässt uns dem Tier in die Augen blicken, sein Gefieder wird bis ins Detail wiedergegeben. Besonders beeindruckend ist das Festhalten der Bewegung des Tieres im Augenblick, durch die extreme Nähe wird uns eine schon fast irrealer Szene geboten.

Auch **Otto Beyer** konzentriert sich ganz auf die Schwarzweißfotografie. Sein Thema ist unter anderem der Mensch, so schaut er gerne dem Musiker bei der Arbeit zu. Die Konzentration auf das Instrument steht im Vordergrund, es gelingt dem Fotograf die Stimmung auf der Bühne einzufangen. Klänge schweben scheinbar durch den festgehaltenen Raum.

Auch bei seinen Landschaftsfotos spielt der Mensch eine Rolle, er gehört einfach dazu. Er nutzt die gebotene Schönheit der Winterlandschaft.

Bei den Schafen auf der Weide steht das ruhige Umherziehen der Herde im Vordergrund, sie wird von gleichmäßigem Licht- und Schattenwechsel umfungen. Auch in der ganz horizontal angelegten Wolken-Wasser Komposition bildet das gleichmäßige Fliesen des Wassers in Korrelation mit den dahinziehenden Wolken das ruhige Moment im Bild.

Selbst die Darstellung eines modernen Gebäudes, das von Stahl und Glas dominiert wird, gewinnt durch den gewählten Ausschnitt eine ganz eigene Dimension und Ästhetik.

Meine Damen und Herren, gehen Sie jetzt auf Entdeckungsreise, lassen Sie sich musikalisch begleiten und genießen Sie einen guten Schluck Wein.

© Dr. Christianne Weber-Stöber